

INTERVIEW JÖRG HELLWIG

Lanxess investiert 60 Millionen in Uerdingen

Der gebürtige Krefelder Jörg Hellwig verantwortet bei Lanxess weltweit den Geschäftsbereich Inorganic Pigments.

Sie verantworten die Entwicklung, Herstellung und Anwendung von anorganischen Farbpigmenten für Lanxess weltweit. Inwieweit denken und handeln Sie weltmännisch?

JÖRG HELLWIG: Ich bin ungefähr die Hälfte des Jahres im Ausland unterwegs und mein Terminkalender ist ein gutes Beispiel für die globale Aufgabe, der ich gerecht werden muss und möchte. In meinem Kalender sind etwa die Besonderheiten der verschiedenen Kontinente und Kulturen berücksichtigt. So gibt es in China kein Weihnachten, dafür stehen hier in der Zeit des Monatswechsels Januar auf Februar zum Chinese New Year alle Räder still. Auch der Ramadan als Fastenmonat der Partner, Mitarbeiter und Kunden muslimischen Glaubens ist bei mir notiert.

Die Berücksichtigung solcher Aspekte in Ihrem Kalender ist das eine, was bedeutet Globalität sonst noch?

HELLWIG: Das bedeutet auch, Talente vor Ort zu entdecken, zu fördern und in Verantwortung zu bringen. Mit unserer europäischen Denkweise kommen wir dort nämlich nicht in jedem Fall weiter. Einige von ihnen lade ich zuvor nach Krefeld ein. Junge Fachkräfte aus den USA, aus Brasilien und anderen Ländern bekommen hier ein Bild vermittelt, worauf es in unserem Geschäftsbereich ankommt. Deshalb nehme ich zukünftige und aktuelle Führungskräfte auch gerne mal mit in die Nachtschicht.

Welche Rolle spielt der Chempark und Uerdingen für ihren Geschäftsbereich und für Lanxess?

HELLWIG: Eine sehr wichtige Rolle. Zum einen ist Uerdingen der weltweit zweitgrößte Standort von Lanxess mit 1700 Mitarbeitern aller hier vertretenen Geschäftsbereiche. Und in meiner Sparte, wir stellen Farbpigmente her, betreiben wir hier im Chempark die größte Produktionsstätte der Welt mit einem Volumen von rund 280.000 Tonnen pro Jahr. Das ist viermal mehr als die Nummer zwei aus China.

Apropos China. Sie haben im vergangenen Jahr in Ningbo für 60 bis 65 Millionen Euro ein neues Werk gebaut und in Betrieb genommen. Wie kommt eine solche Investition am Stammsitz Krefeld an?

HELLWIG: Früher hätte die Investition in einem anderen Land für eine Welle der Empörung gesorgt. Heute ist das anders. Der Sinn und der Nutzen für die hiesigen Mitarbeiter wird transparent gemacht, denn die neue Produktionsstätte erhält in der globalisierten Welt auch hier Arbeitsplätze. Wir sind in Uerdingen sogar sehr stolz auf das neue Werk in China.

Wieso?

HELLWIG: Ganz einfach. Es ging darum, helle, gelbstichige Rotpigmente für die Farben- und Lackindustrie herzustellen. Dazu haben unsere



Jörg Hellwig ist für Lanxess die Hälfte des Jahres im Ausland unterwegs. Im vergangenen Jahr hat er im chinesischen Ningbo Bau und Inbetriebnahme eines neuen Werks verantwortet. Lanxess investierte dort rund 65 Millionen Euro. RP-FOTO: TL

Experten in Krefeld ein ganz neues Verfahren entwickelt und patentieren lassen. Mit dieser Innovation produzieren wir nun in Ningbo, nah bei den Rohstoffen und logistisch gut angebunden, 25.000 Tonnen der ganz speziellen Farbpigmente im Jahr.

Oder haben geringere Umweltstandards die Entscheidung beeinflusst?

HELLWIG: Es ist ein Irrtum, zu glauben, dass Umweltstandards für China keine Rolle spielen. Die Vorschriften sind zum Teil strenger als

in Europa, werden vielerorts aber unterschiedlich ausgelegt. Wir hatten im Vorfeld des Neubaus die Anlage engen Kontakt zu den chinesischen Regierungsstellen und den Eindruck, dass wir ihnen mit unserer Investition ein Musterbeispiel für moderne Umweltstandards liefern. Auf hohe Standards achten wir übrigens immer. Das Wasser, das wir in Uerdingen aus dem Rhein entnehmen und in der Produktion nutzen, kommt deutlich sauberer wieder in den Fluss zurück, als wir es entnommen hatten.

Gibt's auch harte Fakten, an denen der Krefelder erkennen kann, dass Uerdingen für Lanxess auch in Zukunft eine wichtige Rolle spielt?

HELLWIG: Seit der Ausgliederung aus dem Bayer-Konzern im Jahr 2004 hat Lanxess im Chempark 450 Millionen Euro investiert, davon rund 200 Millionen Euro in unserem Geschäftsbereich Inorganic Pigments. Für dieses Jahr sind weitere Aufwendungen in Höhe von rund 60 Millionen Euro für den Standort Uerdingen mit den Schwerpunkten Technologieoptimierung, Energieeffizienz

und Umweltschutz eingeplant.

Ihr Geschäftsbereich ist der einzige von acht Sparten bei Lanxess, der seinen Hauptsitz in Krefeld hat. Was bedeutet das?

HELLWIG: Bei einem Konzern, der so breit aufgestellt ist, wie Lanxess konkurrieren wir, zumindest was die Investitionen betrifft, nicht nur mit unseren Wettbewerbern, sondern auch intern mit anderen Geschäftsbereichen. Insofern habe ich zwei Hüte auf den, um die Gesamtinteressen im Blick zu behalten, und den, um meinen Geschäftsbereich voranzubringen. Ich glaube, die Pigmentherstellung haben wir ganz gut im Griff (grinst).

Wie sehen Sie die Zukunft für ihren Geschäftsbereich?

HELLWIG: Dank unserer Marktkenntnis, der Marktnähe, unserer Flexibilität und Zuverlässigkeit sehe ich große Potenziale. Wir sind relativ nah an den Endmärkten und verstehen uns auch als Anwender. Wir müssen wissen, was der Kunde benötigt. Und wie er arbeitet. Unsere Pigmente machen die Welt bunter und schöner. Sie färben beispielsweise Papier, Laminat, Betonsteine, Kunstrasen und sogar Zigarettenfilter, sie dienen zur Wasserfiltration und sind in Bremsbelägen, in medizinischen Anwendungen, Batterien und Airbags. Wir lernen seit 90 Jahren und jeden weiteren Tag mehr dazu.

Gibt es ein Land auf der Erde, in der Lanxess nicht zum Zuge kommt?

HELLWIG: Wir sind weltweit tätig, mit Ausnahme weniger Länder. Nach Beendigung des Embargos im Iran unterhalten wir jetzt auch dort wieder erste Geschäftsbeziehungen. Die weißen Flecken auf der Landkarte werden also immer weniger. Wir versorgen weltweit rund 5000 Kunden mit mehr als 1100 Produkten.

Ihre komplette Farbpalette von mehr als 100 verschiedenen Farbtönen entsteht durch Mischung von Schwarz-, Gelb- und Rotpigmenten. Produzieren sie die Grundfarben an allen Standorten?

HELLWIG: Nur in Krefeld und in China produzieren wir alle drei Grundfarben. In Brasilien fokussieren wir uns auf Gelbpigmente. Dafür bringen wir Rotpigmente von Uerdingen nach Brasilien und bestimmte gelbe von dort nach Deutschland. Um das möglich zu machen, haben wir uns in Brasilien übrigens schon vor Jahren von der wackligen Energieversorgung im Land unabhängig gemacht und eine eigene Energieversorgung aufgebaut. Wir verbrennen in einer hoch effizienten Kraft-Wärme-Kopplungsanlage Reste der Zuckerrohrernte zur Erzeugung von Strom und Dampf für unser Werk.

NORBERT STIRKEN FÜHRTE DAS INTERVIEW.

CDU fordert „Runde für Arbeit und Wirtschaft“

(RP) Die Krefelder CDU Fraktion fordert Oberbürgermeister Frank Meyer auf, die „Runde für Arbeit und Wirtschaft“ wieder einzuberufen. Anlässlich des Rückgangs der Ausbildungszahlen in der Metallverarbeitung in der Stadt wäre das Gremium aus Sicht der CDU dazu geeignet, die Ausbildungssituation in Krefeld zu verbessern. „Die Stadt hat den Auftrag, für ein Klima zu sorgen, das mehr Ausbildung ermöglicht“, erklärt die stellvertretende Vorsitzende der CDU-Fraktion, Britta Oellers. Die CDU-Fraktion hat Meyer in einem Schreiben um Informationen gebeten, wie die Stadt auf Probleme bei der Ausbildung junger Krefelder reagieren will. Gleichzeitig verlangen die Christdemokraten, den Rückgang von Ausbildungsangeboten oder gar den Verzicht auf Ausbildung nicht einfach nur hinzunehmen. „Im Wahlkampf hatte Meyer gegenüber dem Sozialbündnis sogar noch versprochen, das Gremium „Runde für Arbeit und Wirtschaft“ wieder einzuberufen. Geschehen ist seitdem nichts, obwohl wir im Juni 2016 die Reaktivierung gefordert haben“, kritisiert Oellers. Die Runde besteht aus Vertretern von Wirtschaft, Stadt, Handel, Gewerkschaften und Organisationen wie Agentur für Arbeit und soll sie wieder an einen Tisch bringen. „Gerade unter dem Gesichtspunkt des demografischen Wandels halten wir die Nachricht von Siempelkamp, dass das Unternehmen für ein Jahr keine Lehrlinge ausbildet (wir berichteten im November 2016), für bedenklich. „Viele Unternehmen beklagen einen Fachkräftemangel“, sagt Oellers.

MELDUNGEN

Ztv-Logistik erweitert Halle für neuen Kunden um 1700 Quadratmeter



So sieht die Halle von Ztv-Logistik tatsächlich aus. RP-FOTO: THOMAS LAMMERTZ

(sti) Die Zustell-, Transport- und Vertriebsgesellschaft mbH & Co. KG (ztv) richtet derzeit 1700 Quadratmeter Lagerfläche für 3000 neue Palettenstellplätze her. Zum Jahreswechsel hat das Unternehmen aus Fischeln den Auftrag eines Großkunden an Land ziehen können – der Vanguard Deutschland GmbH. Schon in der dieser Woche sollen die ersten Container mit Fotozubehör aus China und Myanmar in Krefeld angeliefert werden. Wir hatten in unserer Berichterstattung ein Foto gezeigt, auf dem eine Halle an der Kimplerstraße abgeleuchtet war, die nicht von der ztv-Logistik bewirtschaftet wird.

Spezialist für US-Fahrzeuge mit Goldenem Meisterbrief geehrt

Guido Gemein machte vor 50 Jahren seinen Meister im Kfz-Elektriker-Handwerk. Seit 1978 importiert er US-Fahrzeuge nach Krefeld.



Den Goldenen Meisterbrief nahm Guido Gemein (Mitte) gemeinsam mit Tochter Vanessa von Dietmar Lassek (links), Obermeister der Innung des Kraftfahrzeuggewerbes Krefeld, und Marc Peters (rechts), Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Niederrhein, entgegen. Rolf Barten (2.v.r.) wurde mit dem Silbernen Meisterbrief ausgezeichnet. FOTO: KREISHANDWERKERSCHAFT

(RP) Er ist Spezialist für amerikanische Autos – und feierte jetzt Jubiläum: Vor 50 Jahren machte Guido Gemein seinen Meister im Kfz-Elektriker-Handwerk. Während der Mitgliederversammlung der Innung des Kraftfahrzeuggewerbes Krefeld im Nordbahnhof wurde der 72-Jährige mit dem Goldenen Meisterbrief ausgezeichnet. Rolf Barten erhielt den Silbernen Meisterbrief aus den Händen von Obermeister Dietmar Lassek sowie Marc Peters, Geschäftsführer der Kreishandwerkerschaft Niederrhein.

Vor dem Betrieb der Guido Gemein GmbH am Füttingsweg in Krefeld weht die amerikanische Flagge. Sie symbolisiert hier nicht nur das Spezialgebiet des Unternehmens,

sondern auch den Pioniergeist des Firmengründers: Seit fast 40 Jahren verkauft und repariert Guido Gemein Fahrzeuge aus den Staaten. Als einer der ersten Händler in Deutschland bot er ab 1978 Autos der Marke Jeep an. Später kamen Chrysler und Dodge hinzu. „Ich fand die Autos gut und habe sie in den ersten Jahren selbst von drüben geholt“, berichtet Gemein.

1968, zwei Jahre nach der bestandenen Meisterprüfung, machte sich der Kfz-Elektriker selbstständig. Damals war er gerade einmal 24 Jahre jung. „Wir haben mit Autoelektrik und einem Bosch-Dienst angefangen und vor allem Diesel-Einspritzpumpen an Lkw repariert“, erinnert er sich. Heute beschäftigt das Un-

ternehmen 15 Mitarbeiter, darunter vier Kfz-Meister sowie Monteure, von denen einige bereits seit über 20 Jahren im Unternehmen angestellt sind, und ist einer der größten Händler von Dodge und RAM in Deutschland.

Die Autos leisten 400 bis über 700 PS. Darüber hinaus ist die Guido Gemein GmbH autorisierter Servicepartner für Chrysler und Jeep. Seit zwei Jahren leitet Gemein Sohn Julian (31) den Betrieb, Tochter Vanessa (20) kümmert sich um das Marketing. Seniorchef Guido Gemein genießt derzeit seinen „Ruhestand“ – und der sieht so aus: „Ich fahre gerne und oft in Urlaub, im Winter zum Skifahren und im Sommer zum Segeln. Aber wenn ich zu

Hause bin, arbeite ich nach wie vor jeden Tag in der Firma.“ Zum täglichen Programm des vierfachen Vaters gehört auch Sport: Jeden Morgen schwimmt er, um sich fit zu halten. Und welches Auto fährt Guido Gemein? Natürlich einen Jeep.

Über den Silbernen Meisterbrief freute sich Rolf Barten. In jungen Jahren ist der heute 58-Jährige professionell Motorrad gefahren und hat sogar an Weltmeisterschaften teilgenommen. In seiner freien Werkstatt am Winnertshof wartet und repariert der Kfz-Mechaniker-Meister denn auch nicht nur Autos, sondern auch Motorräder. Außerdem engagiert sich Barten seit Jahren im Vorstand der Kfz-Innung Krefeld.